

Zwei Verliebte jagen einer Sehnsucht nach

Eine Erzählung

von

Hermann Röhler

Die Bewohner von Loendal in Norwegen werden, soweit sie damals am Leben blieben, niemals die Nacht vom 5. auf den 6. März 1905 vergessen.

Der Tag war einer jener Wintertage gewesen, wie man sie im norwegischen Westland kennt: schwer hingen die Berge über dem See, und die kreidige Farbe der Gipfel wirkte am Grau des Himmels wie ein Spuk. Der abgründig tiefe See lag unbeweglich. Es war ein kalter Winter gewesen, in den letzten Tagen trat jedoch Tauwetter ein. Man hörte seltsame Laute vom Berg. Aber da man wochenlang an das Knirschen des Frostes und das Aechzen der Stämme auf den Berghängen gewöhnt war, maß man allen diesen Geräuschen weiter keine Bedeutung bei. Daß der Berg seine Laute hatte, wußte man lange. Und doch war es seltsam, dies Stöhnen, Rollen und Knirschen, das oft vom Gipfel drang!

Die Ortschaft Loendal mit ihren fünfzehn Häusern und zweiundsiebzig Menschen lag fern vom Berghang, aber ganz nah am Rande des Sees. Es war ein nebliger Abend; die Feuchtigkeit kündete neues Schneewetter an. Früh ging man zu Bett; bald war fast in jeder Hütte das Licht verlöscht.

Die Bauerntochter Ragnhild Haarvei, geboren am 1. Februar 1900 in Loendal, hat sich dieser einen Nacht, obwohl sie damals erst fünf Jahre alt war, ihr ganzes Leben lang erinnert. Sie erwachte plötzlich davon, daß ihre Eltern laut miteinander sprachen.

„Wo kommt das Rollen nur her? Es wird immer stärker“, sagte der Vater.

„Erdbeben!“ sagte die Mutter.

Der Vater lauschte eine Weile. „Unsinn. Das ist Berg-Ras.“

Dann vernahm Ragnhild die ängst-